

welche Veranlassung hat der philosophische Geschichtschreiber in Weise der rückschauenden Propheten diesen Process nachzubilden?“

Schon in der zweiten Auflage hat hiernach vielmehr K. Fischer in besonnener Weise Entwicklungsgeschichte und systematischen Zusammenhang auseinander gehalten, jene sogar noch ausdrücklich auch von der inneren Entstehung unterschieden, in der ersteren aber gleichwohl einen zu der letzteren mitwirkenden und mittelbar hin und wieder auch Bestandtheile des Systems erklärenden Faktor erblickt. K. Fischer gebührt darum nicht blos das Verdienst, den entwicklungsgeschichtlichen Gesichtspunkt als Darsteller philosophischer Systeme zuerst eingehend, zumal auf Kant's Lehre, angewendet sondern dies zugleich in den richtigen Grenzen gethan zu haben.

Bei B. Erdmann hingegen wird in der That dieser Gesichtspunkt zu dem entscheidenden und maassgebenden für die Erklärung der einzelnen Kantischen Hauptschriften selber, ja sogar für das Verständniss des Systems. Anstatt dieses wie jene zuerst aus sich selber und darum als philosophische Erzeugnisse mit philosophischer Methode zu erklären, lässt derselbe die Rücksicht auf die Entwicklung in seinen Kant-Ausgaben und deren kommentirenden Einleitungen stets vorwalten und gestaltet ein Verfahren, das als „entwicklungsgeschichtliche Philologie“ bezeichnet werden könnte, zum Hauptwerkzeuge der Interpretation von Kant's Philosophie. Wie H. Bonitz in seinen „Platonischen Studien“ gegen eine derartige Einseitigkeit K. Fr. Hermann's in Bezug auf Platon Einspruch erhob und des letzteren im Vergleich zu Erdmann's Praxis höchst maassvolles Verfahren durch eine die Schleiermacher'sche Methode berücksichtigende Ergänzung zu modificieren wusste; ebenso und noch vielmehr ist die moderne Kantphilologie von K. Fischer nunmehr in die ihr gebührenden Schranken zurückgewiesen worden. —

3. Soviel über den ersten Abschnitt von Kuno Fischer's Kapitel über die Kantphilologie. Der zweite Abschnitt desselben ist betitelt: „II. Die Vernunftkritik und die Prolegomena“. Der Verf. erörtert hier: „I. Die Entstehung der Vernunftkritik“. Für diese ist nach ihm der Hauptschlüssel das Verhältniss der Inaugural-dissertation vom Jahre 1770 zu der kritischen Periode. Trefflich bemerkt Fischer über dasselbe S. 546 Folgendes: „In dieser Schrift ist der Gesichtspunkt gegeben, auf dem die kritische Betrachtungsweise ruht und sich der dogmatischen entgegenstellt; das Kriterium jeder falschen Metaphysik ist schon dargestellt; es besteht in der Uebertragung der Beschaffenheiten sinnlicher Objecte auf die intelligibeln (Dinge an sich), welche Verwirrung daher rührt, dass man die Grenzen der beiden Erkenntnisvermögen nicht einsieht und deshalb vermischt; von den Grundproblemen der Vernunftkritik ist die transscendentale Aesthetik bereits ausgeführt, das Gebiet der transscendentalen Dialektik erleuchtet und die Richtschnur zur Behandlung ihrer Themata wie zur Lösung ihrer Probleme bezeichnet; nur die Frage nach der intellectuellen und metaphysischen Erkenntnis der Dinge steht zwar schon auf-